

Liebe Schwestern, liebe Brüder, liebe Gemeinde,
wir hören nun den Predigttext aus dem 2. Buch der Chronik Kapitel 5,2-5 und 12-14

2 Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. 3 Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. 4 Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf 5 und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. 12 Und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. 13 Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN, 14 sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

Herr segne uns Dein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde,
Was haben die zwei Geschichten, die der Schriftlesung aus der Apostelgeschichte 16,23-34 von Paulus und Silas im Gefängnis von Philippi und die Tempelweihe 1000 Jahre früher in Jerusalem gemeinsam? Sie verbindet das Lob, das gemeinsame Singen und Musizieren. Ob die zwei in der Zelle, oder das Volk Israel mit all seinen Priestern, Leviten, Ältesten und dem König Salomo. Sie loben denselben Gott durch die Jahrhunderte. Und das, haben mir etliche Leute in den letzten Wochen gesagt, fehlt ihnen in diesen Tagen fast am meisten, das gemeinsame Singen im Gottesdienst. Es ist eines der Kennzeichen von Gottes Volk, ob im alten Bund oder im neuen Bund, dass es singt und Gott lobt. Und wo Gott gelobt wird, da kehrt er ein, ja da ist er eigentlich schon eingekehrt und hat so alles verändert. Denken Sie an die kleine Pantomime Szene (Filmgottesdienst) vorher. Sein Kommen hat alles verändert! Doch schauen wir uns die Geschichte mal genauer an. Ich habe drei kurze Punkte heute:

1. Gott bekommt eine festes Zuhause
2. Gott ist erneut umgezogen zu Dir!
3. Gott will weiter in die Welt einziehen

1. Gott bekommt eine neues Zuhause

Bis zu jenem Tag der Tempeleinweihung war es das Zelt, in dem Gott bei seinem Volk gegenwärtig war. Das Zeichen der Nähe Gottes war die Stiftshütte. Dort wieder war es jener Kasten, mit zwei Stangen zu tragen, die Bundeslade in dem die Sterntafeln lagen, die Mose vom Berg mitgebracht hatte. Da war es eingemeißelt: Ich bin der Herr dein Gott! Da war es festgelegt worden, erfahren worden: Gott hat sich mit seinem Volk Israel verbunden. In jenem Zelt, da war damals in der Wüstenwanderung die Herrlichkeit Gottes als Wolke eingezogen. Die Herrlichkeit Gottes, das ist so ein kaum zu fassendes Wort. Im Hebräischen eigentlich eher soviel wie das Gewicht Gottes, seine Schwere, das was ihn ausmacht. Also Gott in seiner ganzen Wichtigkeit, mit all dem, was ihn wichtig macht, ihm Gewicht gibt. Der war dort im Zelt zu finden, zog mit ihnen durch die Wüste. Und nun, nun ist ein neues Haus Gottes gebaut worden. Aus dem beweglichen Zelt ist ein fester Ort geworden der Tempel. Gott zieht sozusagen um und alle freuen sich. Aus der Idee eines Gottes, der mit ihnen unterwegs ist, ist der Gott geworden, der in ihrer Mitte einen festen Wohnsitz hat, mitten in der Hauptstadt. Und Israels Frömmigkeit hat sich verändert. Sie alle sangen und musizierten. Die vielen Bläser wie ein Mann. Gott war umgezogen, war jetzt verlässlich in ihrer Mitte. Israel verstand den Tempel als den Ort ,wo die Bundeslade wie ein Fußschemel für den lebendigen Gott war, und Gott seinen unsichtbaren Thron dort hatte.

Und als die Herrlichkeit einzog, Gott mit seiner ganzen Wichtigkeit, da konnte an jenem Tag kein Priester mehr das Allerheiligste betreten. Zu viel von Gott ,um es zu verkraften. Und wo hat unser Gott heute seinen festen Ort? Der Tempel ist zerstört. Viel halten unsere Kirchengebäude dafür, sagen die Reformierten in Frankreich, zum Teil auch in Deutschland sogar Tempel zu ihren Kirchen. Und unsere katholischen Geschwister haben Lichter brennen und Reliquien unter dem Altar, Weihwasser am Eingang, um auszudrücken, das heit ein Ort der Gottesgegenwart ist. Aber weil wir den Gedanken an einen festen Wohnsitz Gottes in unserer Mitte so schön finden, übersehen wir leicht etwas.

2. Gott ist erneut umgezogen: zu Dir!

Wie schreibt Paulus an die Korinther 3,16: *Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?* Jesus redet davon, dass er den Tempel abreißen will und ihn in drei Tagen wiederaufbauen will. Es war einer der Anklagepunkte seiner Gegner. Doch er sprach von seinem Sterben und seiner Auferstehung. Damit wurde ein neuer Tempelbau begonnen, ja aufgerichtet. Der neue Tempel, der neue Ort der Gegenwart Gottes ist nicht ein Zelt, nicht ein Gebäude, sondern die Gemeinde, dort wo Menschen im Namen Jesu zusammenkommen. Wie sagt Paulus: „Wir sind der Tempel des lebendigen Gottes“ 2.Kor. 6,16

Der lebendige Gott wohnt in seiner Gemeinde, ja er wohnt im Grunde in jedem Menschenherzen, in das er einziehen darf, so wie er es damals im Tempel tat. Und wo ER einzieht, wo ein Mensch sagt oder betet: Komm Herr Jesu in mein

Herz und Leben, dort zieht Gottes Herrlichkeit ein. Sie ist in Jesus neu in diese Welt gekommen und in seinem Geist, so sagen wir, ist Gott mit seinem ganzen Gewicht da. Jesus sagt: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen! Das gilt. Ich muss doch eben die kleine Begebenheit erzählen, die mir ein älteres Gemeindeglied erzählte: Ich sagte ihm, dass ja unser Herr gesagt hat, wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Da meinte er: „Das sagt das Coronavirus auch!“ Da musste ich lachen, doch dann habe ich nachgedacht und mir ist klar geworden, dass es doch ein paar Unterschiede gibt: Das Virus ist nur vielleicht da, unser Herr ist gewiss da! Das Virus hat als Ziel seinen eigenen Vermehrung und zerstört dabei Menschenleben, unser Herr dagegen gab sich selbst für uns in den Tod und schenkt uns neues Leben. Naja, zurück zum Thema.

Wir evangelischen Christen sind von unserem Urverständnis her, doch etwas nüchternere Leute, wenn es um die Gegenwart Gottes in Häusern und Kirche geht. Die Kirchen sind für uns eigentlich nur Versammlungsräume, die Gegenwart Gottes und Jesu ergibt sich aus dem Zusammenkommen der Christen dort, nicht aus der Heiligkeit des Raumes. Auch wenn natürlich uns die von der Schar der Glaubenden geprägten Räume gut tun. Doch Gott ist umgezogen, mitten hinein in seine Menschenkinder. Und das Thema seiner Gegenwart ist das kleine Wort „Liebe“. Jede Gemeinde ist ein Ort der Gegenwart Gottes, der Gegenwart Jesu. Und diese christliche Gemeinde singt seither, sie singt beim Gottesdienst, in den kleinen und großen Kreisen, sie singt sogar bei der Beerdigung, weil sie an den Auferstandenen Jesus mehr glaubt als an die Macht des Todes. Wo dieser Herr ist, dort kann der Tod nicht auf Dauer bleiben. Als die Herrlichkeit Gottes in den Tempel einzog sang Israel, wo die Herrlichkeit Gottes einzieht, dort singt die Gemeinde Jesu genauso.

Wenn wir von daher, kommenden Sonntag erstmals wieder Gottesdienst in Wilhelmsdorf feiern, dann wollen wir es nicht im Betsaal machen, wo wir nur sehr wenige sein können, sondern in mehreren kurzen Gottesdiensten draußen auf der Festwiese. Und da wird in aller Vorsicht gesungen werden, denn im Freien können wir das bei etwas mehr Abstand wohl wagen.

Und dann wird der lebendige Gott selbst auf der Festwiese anwesend sein, das hat er zugesagt, bis ans Ende der Welt!

3. Gott will weiter in die Welt einziehen

Und es ist unserem Gott noch nicht genug, in Dir und mir zu sein. Er möchte noch bei vielen anderen Wohnung nehmen und aus ihrem Leben sozusagen ein Loblied machen. Es soll Menschen widerfahren, was wir vorher als Pantomime gesehen haben. In alle Gebundenheit des Lebens, alle Begrenztheit, alle Angst, alle Traurigkeit und Not will ER hineinkommen und die Lage verändern Und das will Er auch durch Dich und mich tun. Als erstes will er bei uns selbst einziehen und dann durch unser Leben, Wort und Tat bei den Menschen um uns herum. Und wo ER einzieht, da kommt immer wieder irgendwie das Singen in Gang. Denn das gehört zu uns Christen dazu. Und es scheint schon wie ein

Witz, dass gerade heute am Sonntag Kantate, also „Singet“ die Gottesdienste vielerorts wieder beginnen mit der Aufforderung „Singt“ und dem zeitgleichen Mahnen: Nein singt bitte nicht in den Gottesdiensten.

Unser Loblied aber wird erklingen und wo es erklingt, da zieht Gott ein, nein da ist er schon eingezogen. Und das Loblied wird gesungen mit Herz und Mund, aber auch mit einem Lebensstil, der ihn lobt.

Manchmal hilft das übrigens auch in Betrübniß und Traurigkeit, einfach zu singen, manchmal, ach schon oft habe ich erlebt, wie ein Lied etwas verändert hat. Wilhelm Busch erzählt in seinen kleinen Erzählungen eine Begebenheit, wie seine eigene Mutter mit den Buschkindern in einer völlig überfüllten Bahn war und immer noch mal einer rein kam und die Stimmung schlecht wurde und einer den andern anrempelt und anmeckert, und dann, sagt Busch, dann habe seine Mutter einfach gesagt: „Kommt Kinder, wir singen jetzt ein Lied“, und sie stimmte an: „Geh aus mein Herz und suche Freud...“

Und es war als ob tatsächlich der lebendige Herr in jenen Wagen einzog, die Stimmung veränderte sich, der eine oder andere summt sogar mit, ...

Ja dort, wo man sein Loblied singt, dort kehrt ER ein, oder, dort ist er eigentlich schon eingekehrt unser lebendiger Gott. Möge ER heute und diese Woche auch bei Ihnen einkehren und durch sie hindurch auch bei den Menschen um sie herum.

Ich komme zum Schluss. Eines muss noch über das alles hinaus gesagt werden. Dieser schöne alte Bericht aus der Chronik ist so natürlich ein Text aus der Vergangenheit. Aber in der Offenbarung des Johannes Kapitel 11,19 wird davon erzählt, dass am Ende der Zeit, sich der Himmel öffnet und da wird der Blick auf den himmlischen Tempel aufgetan. Für den alle irdischen Wohnstätten Gottes nur eine Art Vorbild waren. Sichtbar wird dort auch die Bundeslade, die einst verlorene nun im himmlischen Tempel und mit dem Sichtbarwerden Gottes sind Erdbeben verbunden, was ein wenig auch an den Text aus der Apostelgeschichte erinnert, auch der verbundene Schrecken des Kerkermeisters und der Schrecken der Menschen, wenn sie erkennen, es ist ein Gott da, der kommt und der so in die Welt einziehen möchte, dass ihn dann alle Welt sieht und erkennt. Denn Gott ist noch nicht fertig mit dem Umziehen. Er ist immer noch im Kommen. Und wie heißt es da: Es sind die Reiche der Welt und unseres Herrn und seines Christus geworden und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dann werden wir und die Engel nochmal ganz anders singen, denn das ist unsere Zukunft: Gottes Reich kommt mitten und unter all den Krisen der Welt. Deshalb singt dem Herrn in der neuen Woche ein neues Lied!
Amen